



Zur dankbaren Erinnerung

an den

diesjährigen vollendeten innern Bau

der

Pfarrkirche zu St. Petri und Pauli
in Görlitz.

Beim

Ausgange des Jahres 1825

glückwünschend überreicht

von

Johann Christoph Pufe,

Aedit. zu St. Petri und Pauli.

Görlitz,

gedruckt bei Johann Gottlieb Dreßler.

Silviculturae

Methodus colendi silvas

1716

Methodus colendi silvas

in Oestria

Methodus colendi silvas in Oestria

Methodus colendi silvas in Oestria

Methodus colendi silvas in Oestria

Methodus colendi silvas in Oestria

Methodus colendi silvas in Oestria



1716.78

Das zum Schluß eilende Jahr zeichnet sich für die Bewohner der Stadt Görlitz in kirchlicher Hinsicht besonders durch die in ihm vollendete Ausbesserung und Verschönerung ihrer Hauptzierde, des Gotteshauses zu S. Petri und Pauli aus, und in der Voraussetzung, daß es jedem, der sie erlebt hat, lieb seyn werde, sie auch durch schriftliche Aufbewahrung sich in der Erinnerung erhalten und auf die Nachkommen gebracht zu sehen, sey dieses Blatt ihrem Andenken geweiht. Selbst ein Blick, so weit er uns in die dunkle Vorzeit vergönnt ist, auf ihr hohes Alter und ihre Schicksale macht uns diese Kirche ehrwürdig. Schon im Jahre 1317 — denn das eigentliche Jahr ihrer Erbauung läßt sich mit Gewißheit nicht angeben — stand sie unter dem Marggrafen Herrmann von Brandenburg mit dem Namen: die alte Peterskirche, und zu ihrer Erweiterung ertheilte der Pabst Johannes der XXII. die Erlaubniß, Ablass zu sammeln; eine größere aber gegen Morgen erhielt sie 1423, wo mit großen Gepränge durch den Pfarrherrn Joh. von Kittlitz, und den Bürgermeister Nic. Günzel der Grund gelegt, sie 1457, wiewohl noch nicht ausgebaut und gewölbt, doch vom Bischoff zu Meissen, Caspar von Schönberg, eingeweiht, aber erst 1497 nach oft unterbrochenen Bau von 74 Jahren mit 27 Pfeilern, 32 großen (überhaupt 60) Fenstern und 7 Thürmen nebst der Georgencapelle vollendet, und im Anfange des 16ten Jahrhunderts zur Pfarrkirche, welches vorher die zu S. Nicolai war, erhoben und der Hauptgottesdienst in sie verlegt ward. Zu ihrer jetzigen Höhe und Umfang aufgeführt, hatte sie in der Länge 126, in der Breite 70, und in der Höhe bei der Dregel 43 Ellen, aber nur eine hölzerne Bedachung, bis ihr 1508 das Tezelsche Ablassgeld zu einer kupfernen verhalf, welche mehr als 446 Ctnr. erforderte.

Der Bau soll 235,000 Thlr. gekostet haben, obgleich bei dessen Anfange nach den Annalen damals so wohlfeile Zeit war, daß ein Malter Korn 26 argl. oder 10 ggr., ein Viertel Bier 9 gr. galt, und ein Tagelöhner 2 pf. Lohn bekam. Ungestört vor Feindes Hand und Verwüstung stand sie als Denkmal der Kunst und Wohnsitz der Gottesverehrung bis 1691, wo sie den 19. März außer 191 Gebäuden, durch eine Feuersbrunst mit Glocken, Kupferdach und Orgel, etlichen 30 Altären und eben so viel Epitaphien, und allen Chören und Bänken in die Asche gelegt, nur die Sacristey, der Taufstein und ein Monument erhalten ward, und sie als kahles Gemäuer, entblößt von allem Schmucke, jedem Thränen auspreßte. Und doch erhob sie sich schon nach 7 Jahren aus der Asche, und ward mit einem großen Aufwande, welchen nur die wetteifernde Anstrengung der Bürger und die auswärtige thätige Theilnahme herbeischaffte, in der Pracht wieder hergestellt, wie wir sie bisher gesehen und benutzt haben, und ein jeder Fremde sie bewundert hat.

Nun hatte aber das Herabfallen einiger eisernen Keile aus dem Gewölbe auf den nagenden Zahn der Zeit, der auch die festesten Gebäude nicht verschont, und auf die spätern Nachwehen des Brandes, aufmerksam gemacht, und die Besorgniß eines größern Schadens erregt. Um also einer zwar ungewissen, aber möglichen Gefahr vorzubeugen, ward vom Magistrat, als Kirchenpatron, die vom Kirchencollegio in Vorschlag gebrachte genauere Untersuchung des Gebäudes beschlossen, auch sehr bald, als sie erfolgte, die Befestigung für nothwendig erachtet, und mit ihr unabsichtlich der Gedanke der Reinigung und Abfärbung, deren sie längst bedurfte, und welche eben jetzt weniger kostspielig sich damit vereinigen ließ, erzeugt, und die deshalb nachgesuchte Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz erlangt. Was seit langer Zeit so mancher im stillen wünschte, aber zu hoffen nicht wagte, wenigstens auf ein halbes Jahrhundert in Gedanken hinausversetzte — was mancher unter den drückenden Zeitumständen des stockenden Erwerbs wohl völlig bezweifelte — die Verbesserung und Ausschmückung unsers Gotteshauses — das ist nun zur Wirklichkeit so weit gediehen, daß es am Schluß des Jahres unter den freudigsten Empfindungen vor unsern Augen vollendet da steht. Ihm ist in seiner alterthümlichen Gestalt und dem ursprünglichen Kunstwerth nichts entzogen, sondern beides in ein vortheilhafteres Licht gesetzt, und bei Verfolgung des ästhetischen Zweckes einer zeitgemäßen Ausschmückung doch auch der religiöse fest im Auge behalten worden. Um dies zu bewerkstelligen, ward am Johannistage des vorigen Jahres der Gottesdienst geschlossen, und mit allen

kirchlichen Handlungen in die Kirche zur h. Dreifaltigkeit, die auch schon nach dem Brande sich zu dieser Hülfe anbot, die Sonntagspredigt aber aus dieser in die Kirche zu S. Nicolai verlegt und gehalten.

Noch in eben der Woche ward das Werk begonnen, und zunächst auf frei an Seilen schwebenden Hängegerüsten, die fortgerückt wurden, sowohl die nothwendige Befestigung an den Rippen des Gewölbes durch eiserne Klammern und Keile theilweise besorgt, als zu gleicher Zeit die Reinigung, Tünchung und der Anstrich der Pfeiler und Seitenwände mit einer blaßgrünen Farbe, welche ohne zu blenden ein sanftes Licht verbreitet, vorgenommen, und das Ganze mit Hülfe jener Vorrichtung in verhältnißmäßig kürzerer Zeit, als es die Höhe und der Flächenumfang des Gebäudes erwarten ließ, zu Stande gebracht. Hierauf wurden die Manns- und Frauenbänke im Schiff der Kirche und die sechs an ihren drei Seiten hinlaufenden Chöre jene mit Del- diese mit Wasserfarbe, wie beide es vorher nicht waren, angestrichen; die Kirche zählt 1007 eingebaute Manns-, 1043 dergl. Weiberstellen, und 1130 in den Gängen und Sehbänken, überhaupt 3180. Und da in dem mittlern Gange die Ausziehbänke an beiden Seiten den Platz beengten, und durch Geräusch Störung verursachten, so ist nun diesem Uebelstande durch deren Wegnahme zu aller Zufriedenheit abgeholfen, und sie sind durch eine dreifache Reihe von Sehbänken der Kanzel gegenüber, welche eben so viele Stellen enthalten, ersetzt.

Eine vorzügliche Veränderung durch ganz neue Vergoldung und Staffirung erhielt die 1693 auf große Kosten des Kaufmann Augustin Kober's von Werkstücken erbaute und mit vielen künstlich ausgehauenen Laubwerk erbaute Kanzel mit dem Engel, auf welchem sie ruht, und dem Wappen des Wohlthäters, desgleichen die zu ihr führende 14 Stufen hohe gewundene Treppe, und die Decke, auf welcher 7 Statuen der Propheten und Apostel von Moses bis Petrus den Cyclus der Epochen der geoffenbarten Religion mit passend gewählten Bibelsprüchen bildlich darstellen. So ward auch dem 30 Ellen hohen von dem Bürgermeister und Kaufmann And. Summer gestifteten Altar eine gänzliche Umwandlung im äußern zu Theil; das in marmorartigen Gyps gearbeitete Säulenwerk und die 9 zum Theil colossalen Statuen wurden aufgefrischt, das zwischen den vier Evangelisten auf einen vergoldeten Bogen stehende Kreuz mit vielen Strahlen und dem Namen Jehova auf vergoldeten Kupferblech erneuert, die beiden Altargemälde, das obere größere die Himmelfahrt Christi und das untere die Grablegung darstellend, die an der Leinwand und Farben etwas durch die Zeit gelitten hatten, von dem Maler Bräuer aus

Breslau restaurirt, und die Rahmen neu vergolbet, und das schön gearbeitete Gitter, welches den Altar umschließt, blau angestrichen. Das nämliche bedurfte das Geländer des metallenen 1 Elle tiefen Taufkessels, welcher selbst als ein schätzbares Denkmal des Alterthums mit seiner niederländischen Umschrift und Wappen beim Brande unversehrt erhalten, abgeputzt wurde. Die drei messingnen Cronleuchter, ebenfalls Geschenke nach dem Brande, der vordere und hintere mit 24, der mittlere von 32 Armen und 480 Pfd. an Gewicht wurden mit ihren Ketten und Knäusen, so wie die Pfeiler- und Wandleuchter gereinigt und sind Zierden der Kirche, eben so die drei Beichtstühle, durch Wohlthäter jener Zeit verehrt, mit ihren Emblemen durch ölfarbenen Anstrich erneuert. Die Epitaphien des Bgmstr. Summer und seiner Gattin von Messing, jedes neun Ctr. schwer, und des Bgmstr. Gehlers, in Kupfer von 1671, das sich im Brande erhalten, wie auch die 5 andern, wurden, wo es nöthig war, durch Farben erhöht. Die gewölbte Sacristey, welche 13 Ellen lang, 14 breit und 9 hoch ist, ist mit dem Beichtstuhl und den Bibliothek-, auch allen andern Schränken neu getüncht und gefärbt, und die 16 Bildnisse der Primariusse durch Reinigung hervorgehoben. Die kleine Orgel, welche nach dem Brande aushalf, aber jetzt schadhast und nicht im Brauche ist, ward in die NicolaiKirche einstweilen gesetzt, wodurch das lange Chor, das durch ihren Druck eine Senkung erlitten, mehr Festigkeit, und das durch sie versteckte lichte Kuppelgewölbe eine freiere Ansicht gewann. Nur die als Meisterwerk bewunderte große Orgel mit ihren 3250 klingenden Pfeifen, 82 Registerknöpfen und 3 Manualclavieren, deren Anstrich von der ersten Reparatur 1796 sich noch gut erhalten hatte, ward am untern Theile bloß wieder aufgefrischt, und sieht einer größern und innern Säuberung, welche der jetzt ohne dem große Aufwand nicht verstattete, entgegen. Die ganze Besorgung, wurde von dem geschickten Schieferdecker Exner aus Lauban, welchem die Arbeit verdingen war, mit Fleiß, und ohne daß jemand Schaden dabei nahm, ausgeführt, unter der fürsorgenden Mitwirkung des Magistrats, von dem Herrn Baurath und den aus dem Kirchencollegio erwählten drei Aufsichtsdeputirten, welche mit rastloser Thätigkeit und uneigennütigen Eifer den Auftrag erfüllten, geleitet, und der Aufwand von 1500 thlr. theils aus dem Kirchenvermögen, theils durch Unterstützung der Bürgerschaft mit Kalk, theils durch eine freiwillige Hauscollekte der Commun, welche auf 360 thlr. betrug, bestritten.

So ward denn die nicht nur von Schmutz und Staube gesäuberte, sondern auch verschönerte Kirche, nachdem auch von Seiten des Austrocknens und

Geruchs nichts nachtheiliges mehr zu besorgen war, nach einem Zwischenraume von 9 Monaten am Osterfeste wieder bezogen und der erste Gottesdienst in ihr gehalten. Freundlich sprach jeden Eintretenden der Anblick an, und auf jedem Plaze ruhte das Auge mit Wohlgefallen in dem wieder eröffneten Gotteshause, welches durch seine einfache Würde, sein Ebenmaaß, und seine in allen Theilen harmonische und zweckmäßige Einrichtung, die Andacht um so mehr erhob, je gerechtern Anstoß sie vorher an manchem fand und dadurch gestört werden konnte. Jener Feiertag war nicht nur als das allgemeine hohe Fest der Christenheit, sondern auch in näherem Bezug auf unsere Stadt absichtlich gewählt, weil sich an ihm die Jubelfreude der Reformation angeschlossen, da eben vor 300 Jahren 1525 in der Charwoche alle päpstlichen Ceremonien abgeschafft, am Ostertage die erste Beichte im evangelischen Sinne abgelegt, und acht Tage darauf das Abendmal nach der Einsetzung Christi unter beiderlei Gestalt gereicht, und überhaupt der Gottesdienst von allen Schlacken auch in seiner äußern Form nach und nach gereinigt ward. Nun erst brach das Licht des Evangelii, das bisher aus trüben Wolken und im Kampf mit Stürmen nur schwach geschimmert hatte, im hellen Glanze hervor, und verbreitete, mit jeder Woche fortschreitend, unaufhaltsam seine Segnungen über die Stadt und alle umliegenden Gegenden.

Der Superintendent und Past. Prim. Herr M. Jancke benutzte bei Wiederöffnung der Kirche diese doppelte Veranlassung, indem er mit den Worten Psalm 24, 7. auftrat: Machtet die Thore weit, und die Thüren der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Er stellte in Verbindung mit dem Festtexte den dreifachen Standpunkt auf, daß das, was damals von den himmlischen Boten in der einsamen Gruft des Gekreuzigten verkündigt ward: der Herr ist auferstanden, jetzt an allen Orten der Christenheit und in den entferntesten Weltgegenden als Grundlehre des Glaubens verbreitet wird — daß das, was damals die gottseligen Frauen mit Bestürzung vernahmen, mit Bagen den Jüngern mittheilten, und diese nur schüchtern und heimlich ihren Vertrauten eröffneten, seit der Reformation auf allen Kanzeln öffentlich und ohne Furcht gepredigt wird — daß das, was damals noch lange Jahre in grausen Felshölen und finstern Wäldern den verfolgten Christen zum Trost gesprochen ward, jetzt in schönen und lichten Kirchen als Stimme Gottes in Ohr und Herz dringt, und dies leitete ihn darauf, in seinem Vortrage den gedrängt versammelten einheimischen und fremden Zuhörern den Werth des freien öffentlichen Gottesdienstes ans Herz zu legen, und sie sowohl auf den

Nutzen, als den würdigen Gebrauch desselben aufmerksam zu machen, zu welchen auch unser Gotteshaus uns auffordert.

Seine wahre Weihe erhält es nicht durch den geschmückten leblosen Stein, nicht durch den Glanz des Goldes und der Farbe, sondern dann erst feiert in ihm die Religion ihren Triumph, so oft ihre Bekenner in ihm erscheinen und alle in ihm vorgenommene Handlungen von ihrem Geiste durchdrungen sind, und das gepredigte Wort nicht leer verhallt, sondern aus ihm der Segen ins Haus und Leben übergeht. Nicht bloß von den Fremden werde es als Kunstwerk angestaunt, gepriesen, und der Besitz desselben beneidet, sondern auch von den Eingepfarrten nach seinem heiligen Zweck benutzt! Unsre Vorfahren, für welche sein Raum noch zu klein war, haben es uns unter bedrängten Zeitumständen mit frommen Sinn übergeben; wir wollen uns von ihnen an Achtung und Liebe zum Worte Gottes nicht beschämen lassen, und, da wir nicht weniger als sie der Lehre, des Trostes und der Gnade bedürfen, es unsern Nachkommen als kostbares Denkmal und zugleich als Zeugniß unsrer Religiosität überliefern. Der Herr, als Oberhaupt seiner Christenheit, erwecke bei der Gedächtnißfeier der uns wieder geschenkten Religionsfreiheit und beim Anblick des ihm gewidmeten Hauses unsre Herzen zum Festhalten an der reinen Lehre, und zum Gehorsam gegen seine Gebote, bewahre seinen Vorhof vor jeder frevelnden und fahrlässigen Hand, gehe im Sturm und leuchtenden Wetter schonend bei ihm vorüber, und lasse das Wort seiner Zeugnisse von seinen Boten mit freudigen Aufthun des Mundes und nach seinem Willen verkündigt, von gläubigen und verständigen Herzen aufgefaßt und bewahret, und die Frucht des ausgestreuten Saamens im Denken und Handeln sichtbar werden! Er segne alle, die aus und eingehen!

Schutz auch im neuen Jahr, o Herr, dein Heiligthum;
 Verkündigt werd' in ihm nur Deines Namens Ruhm;
 Dein reicher Segen geh von seinen Hallen aus,
 Auf jedes Amt und Stand, auf jedes Herz und Haus.

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005410 9



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445757612/12>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK